

Zum Vergnügen des Chefs

4-teilige Serie

eBundle

ROMANA

CORA
Verlag



KATHRYN ROSS

*Im Herzen
der Toskana*

ROMANA

CORA

24

ROMANA

CORA

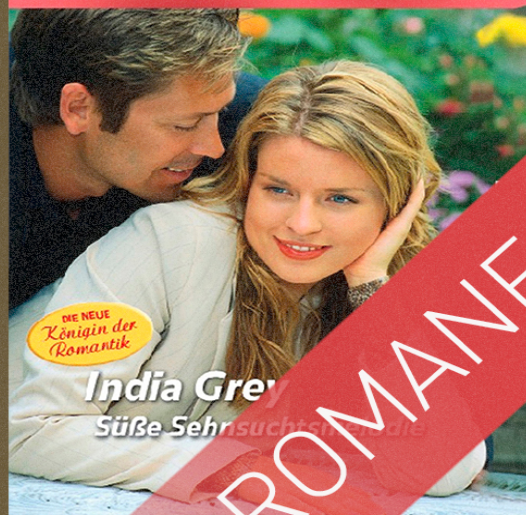
5

Traumhafte Liebe

Julia

CORA

19



DIE NEUE
Königin der
Romantik

India Grey

Süße Sehnsüchte

4 ROMANE

*Kathryn Ross, Christina Hollis, India Grey,
Lindsay Armstrong*

*Zum Vergnügen des Chefs ...
(4-teilige Serie)*

ROMANA

CORA
Verlag

CLASSICS

KATHRYN ROSS

Im Herzen der Toskana



Kathryn Ross

Im Herzen der Toskana

IMPRESSUM

Im Herzen der Toskana erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Jürgen Welte
Leitung: Miran Bilic (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© 2007 by Kathryn Ross
Originaltitel: „Mediterranean Boss, Convenient Mistress“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA EXTRA
Band 276 - 2008 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg
Übersetzung: Gudrun Bothe

Umschlagsmotive: Jacob Ammentorp Lund / Getty Images

Veröffentlicht im ePub Format in 10/2019 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 9783733728038

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

1. KAPITEL

Als Charlotte morgens die Augen öffnete, kehrte mit peinigender Klarheit die Erinnerung an den vergangenen Abend zurück. Ihr *Rendezvous* hatte sich als ein komplettes Desaster erwiesen.

Dass der Mann statt der in seiner Anzeige beschriebenen ein Meter fünfundachtzig kaum ein Meter sechzig aufweisen konnte und eher auf die fünfzig als auf die dreißig zuing, störte sie nicht einmal so sehr. Weder hatte sie etwas gegen ältere Menschen, noch hielt sie gutes Aussehen für das Wichtigste im Leben. Obwohl ... sein dünner grauer Zopf war dann doch etwas irritierend gewesen, ebenso wie die Tatsache, dass sie außer einer Scheidung nichts, aber auch absolut gar nichts gemein hatten.

Nach den ersten fünf Minuten gab es einfach nichts mehr zu sagen. Möglicherweise waren Internet-Dates doch keine so gute Idee. Sie hätte sich von ihrer Freundin nicht dazu überreden lassen dürfen.

„Aufstehen, Mummy!“, rief Jack im gewohnt munteren Tonfall, bevor er auf ihr Bett hüpfte und sie stürmisch umarmte. „Nana hat mir Schokolade gegeben und mich fernsehen lassen, als du gestern Abend weg warst.“

Charlie lächelte. „Oh, oh ... ich glaube, Nana verwöhnt dich viel zu sehr.“

Wenn jetzt Wochenende wäre, könnten wir noch ein Weilchen kuscheln und uns unterhalten, dachte sie sehnsüchtig. Der vierjährige Jack war eine richtige Plaudertasche und ganz sicher ein interessanterer Gesprächspartner als ihr katastrophales Date! Aber es war Freitagmorgen, und sie hatte keine Zeit für Vergnügungen.

„Also hoch mit uns“, beschloss Charlie energisch. „Wir müssen dich für den Kindergarten fertig machen.“ Es war

kühl im Haus. Während sie um die Wette in Richtung Bad liefen, legte sie kurz ihre Hand auf einen der Heizkörper. Kalt ... das hieß, es gab auch kaum warmes Wasser.

Nachdem sie Jack angezogen hatte, versuchte sie die Zentralheizung wieder in Gang zu bringen, aber vergeblich. Offenbar war es diesmal ein Job für einen Fachmann. Was das kosten mochte, darüber wollte sie lieber gar nicht nachdenken. Außerdem lief ihr die Zeit davon. Sie schaffte es gerade noch, ihr langes blondes Haar in einem Knoten zu bändigen, eine Scheibe Toast zu essen und dabei die Morgenpost zu sichten. Rechnungen, Rechnungen und nochmals Rechnungen ... wie gewöhnlich. Das Reihenhauses, das sie und Jack bewohnten, war nicht nur ziemlich klein, sondern kostete auch noch ein Vermögen an Unterhalt.

Momentan jobbte Charlie als eine Art Springer für die Zeitarbeitsagentur ihrer Freundin Karen, was den Vorteil hatte, dass sie als alleinerziehende Mutter leichter eine Auszeit nehmen konnte, falls es notwendig sein sollte.

Ihre augenblickliche Anstellung als persönliche Assistentin eines Doktors der Psychologie, der gleichzeitig auch Bestsellerautor war, erwies sich als ihr bisher lukrativster Job. Trotzdem kam sie mit ihrem Verdienst kaum hin, und am Ende des Monats blieb nichts übrig für irgendeinen Luxus, geschweige denn für eine Heizungsreparatur.

Aber das würde sie schon irgendwie regeln. Bisher war es ihr jedenfalls immer gelungen.

Es war ein feuchtnebliger Septembermorgen, und Charlies kleines Auto hustete und spuckte, ehe es widerwillig zum Leben erwachte. Doch dann schob Jack eine CD ein, und sie sangen lauthals die alten Liebesschnulzen mit, während sich der Wagen durch den Berufsverkehr quälte.

Zwanzig Minuten später setzte Charlie ihren Sohn sicher in der Vorschule ab. Und während sie sich immer noch mitsummend auf den Weg nach Oxford machte, hob sich

langsam ihre Laune. Okay, das Date gestern war wirklich ein Reinfall gewesen und die Rechnungen in der Post ebenso unerfreulich wie die defekte Heizung, aber sie hatte den besten Sohn der Welt und arbeitete momentan für einen ausgesprochen attraktiven, sexy Boss. Allein an Marco Delmari zu denken, ließ ihr Herz bereits höher schlagen.

Von der ersten Sekunde an hatte sich Charlie zu ihrem umwerfend attraktiven Arbeitgeber hingezogen gefühlt, doch ihr Sinn fürs Praktische riet ihr, keinen unsinnigen Gedanken in diese Richtung zu verschwenden. Dafür war ihr Job viel zu gut, außerdem musste sie Prioritäten setzen ... es ging um Jack, um sie und ... basta!

Davon abgesehen bevorzugte Marco auch einen ganz anderen Frauentyp – weltgewandte, glamouröse Frauen mit perfekten Modelmaßen.

Davon war Charlie weit entfernt, obwohl sie schönes Haar, eine reine Haut und große grüne Augen hatte. Die kamen leider durch die Brille, die sie während der Arbeit am Bildschirm tragen musste, nicht richtig zur Geltung.

Und sie hatte ihren Stolz. Nicht mit einem Wimpernschlag tat sie kund, dass sie ihren Boss wahnsinnig attraktiv fand. Stattdessen verhielt sie sich absolut professionell und machte sich nahezu unentbehrlich, sodass Marco ihr Lob in höchsten Tönen sang und seiner Sekretärin immer wieder versicherte, dass er einfach hingerissen davon war, wie geschickt sie sein Bürosystem und seinen Terminkalender rationalisiert habe. Die Folge war, dass sie in den wenigen Monaten ihrer Zusammenarbeit ein ausgesprochen entspanntes Verhältnis zueinander aufgebaut hatten.

Charlie schaute auf die Uhr am Armaturenbrett. Marco sollte heute Morgen in London ein Radiointerview geben. Wahrscheinlich war er längst unterwegs, ehe sie im Büro war. Trotzdem wählte sie kurz entschlossen eine holperige, kurvenreiche Abkürzung und erreichte das imposante

Anwesen ihres Chefs, am Rande von Oxford, zehn Minuten früher als gewohnt.

Als sie Marcos Wagen vor dem roten Backsteingebäude im georgianischen Stil stehen sah, klopfte ihr Herz unversehens etwas schneller. Kurz darauf lief sie, mit dem Aktenkoffer unterm Arm, beschwingt die Steintreppe zur Haustür hoch und öffnete sie. In der großzügigen Eingangshalle wurden ihre Fußtritte von den dicken Persianerteppichen geschluckt. Das Haus war ein echter Traum. Die großen, hellen Räume ... eine Symphonie in sanften Goldgelb- und Cremetönen, ausgestattet mit kostbaren Antiquitäten, die aus der Epoche stammten, in denen das Haus gebaut wurde.

Doch heute hatte Charlie wenig Sinn für das beeindruckende Ambiente. „Guten Morgen, Marco“, brachte sie etwas atemlos hervor, als sie nach einem kurzen Sprint das Büro betrat und die Tasche auf ihrem Schreibtisch ablegte. „Wundervoller Tag heute, nicht wahr?“

Er stand mit dem Rücken zu ihr und schaute aus dem Fenster. „Ja, wundervoll ...“ Marco Delmari wandte sich um, und wie immer lief Charlie unter dem aufmerksamen Blick aus seinen dunklen Augen ein wohliger Schauer über den Rücken.

Okay, inzwischen war sie absolut entspannt in seiner Nähe, aber doch nicht *so* übertrieben, dass sie nicht wahrnahm, wie unglaublich sexy ihr Boss war – eben der typische Italiener mit diesem brütenden, heißen Blick, der alles bedeuten konnte ...

Charlie erinnerte sich an das erste Mal, als sie Marco Delmari auf dem Bildschirm gesehen hatte. Dunkles Haar, das im Nacken bis zum Hemdkragen reichte, ein markantes Gesicht, der gut geschnittene Mund, das feste Kinn ... auf keinen Fall, wie man sich einen Doktor der Psychologie vorstellte. Außerdem viel zu jung. Er wirkte eher wie ein Filmstar. Und doch hätte sie wetten können, dass Marco sich

seines Äußeren und der Wirkung auf Frauen überhaupt nicht bewusst war.

Vom ersten Tag ihrer Anstellung an wusste Charlie, dass es nur eines für ihn gab, und das war seine Arbeit. Deshalb unterhielt er neben seinem Büro zu Hause auch noch eines in Londons City.

Natürlich hatte er Freundinnen ... ausnahmslos hyperattraktiv und verrückt nach ihm. Sie kamen und gingen. Und angesichts seiner Gleichgültigkeit gegenüber ihren schmachtenden Blicken wusste Marco sicher nicht, wie viele Herzen er mit seinem nachlässigen Killercharme bereits gebrochen hatte.

Jetzt lächelte er seiner Sekretärin zu, und ihr Herz machte einen kleinen Sprung.

„Na, wie war Ihr Date gestern Abend?“

Seine unerwartete Frage brachte Charlie aus dem Gleichgewicht. Erst langsam dämmerte ihr, dass sie ihm selbst davon erzählt hatte.

„Ganz okay“, behauptete sie in leichtem Ton, wich seinem intensiven Blick aber vorsichtshalber aus. Sie hasste es, zu lügen, doch die Wahrheit war viel zu deprimierend, um sie auch noch mit jemand teilen zu wollen. „Müssen Sie sich nicht langsam auf den Weg nach London machen?“, wechselte sie geschickt das Thema und warf einen beziehungsvollen Blick auf ihre Uhr. Marco sollte beim BBC Promotion für sein neu erschienenen Buch machen – eine analytische Studie über die These, dass Liebe nicht das wichtigste Kriterium für eine Partnerschaft sei. „Es ist Freitagmorgen, und der Berufsverkehr in London ist einfach mörderisch.“

„Ich weiß, aber ich warte noch auf Sarah. Sie will mich begleiten und unterwegs noch ein paar Fragen mit mir durchgehen, von denen sie glaubt, dass man sie mir stellen könnte.“

„Oh, ich verstehe ...“ Charlie schaltete ihren PC an und starrte konzentriert auf den noch dunklen Bildschirm. Sarah Heart war Marcos Agentin und Pressesprecherin, eine extrem agile, ehrgeizige Frau mit einem nicht zu erschütternden Selbstbewusstsein. Charlie fand sie nervtötend, aber sie war gut in ihrem Job, und nur das zählte schließlich, nicht wahr?

„Ich weiß nicht, wo sie so lange bleibt, aber wenn sie in den nächsten fünf Minuten nicht auftaucht, muss ich ohne sie fahren“, brummte Marco, wandte sich ab und starrte wieder aus dem Fenster auf die breite Auffahrt.

„Soll ich versuchen, sie per Handy oder Mail zu erreichen?“

„Habe ich längst probiert“, kam es knapp zurück. „Ich bekomme nur ihren Auftragsdienst.“

„Vielleicht steckt sie irgendwo im Stau.“

„Möglicherweise.“

Charlie runzelte die Stirn über die ungewohnte Einsilbigkeit ihres Bosses. Ob es an dem Interviewtermin lag? Merkwürdig. Normalerweise war er durch derartige Kleinigkeiten nicht aus der Ruhe zu bringen. Marco hatte kein Problem mit den Medien. Er war stets charmant, sprach grundsätzlich frei, gab sich amüsant und unterhaltend.

Und genau deshalb war er sehr gefragt in Funk und Fernsehen und auf diesem Sektor fast so etwas wie eine Berühmtheit geworden. Auch intellektuell beeindruckte er sein Publikum, und seine Bücher landeten regelmäßig in den Bestsellerlisten.

Wobei Charlie insgeheim die These vertrat, dass Marco Delmari hauptsächlich deshalb oben auf der Sympathiewelle schwamm, weil er so faszinierend und sexy war, dass es selbst auf ein so trockenes Thema wie Psychologie abfärbte.

Sie unterdrückte ein Seufzen, fischte ihre Lesebrille aus dem Aktenkoffer und setzte sie auf.

„Dann hat also dieser *Dreamboy* Ihren Erwartungen tatsächlich entsprochen?“

Die Frage kam unerwartet und war so persönlich, dass Charlie spürte, wie sie rot wurde.

„Nun ...“ Sie brach ab, als Marco sich erneut umwandte und sie scharf musterte. Charlies Gesicht brannte vor Verlegenheit. Hätte sie Marco nur nie von dieser verflixten Verabredung erzählt! Und vor allem nicht, dass es sich dabei um ein Internet-Date handelte. Sobald die Worte heraus waren, hatte sie der Anflug von Widerwillen in seinen dunklen Augen auch noch dazu aufgestachelt zu behaupten, das sei heutzutage durchaus „in“. Jeder täte so etwas, und der infrage kommende Mann sei ausgesprochen nett und charmant ... sogar mehr als das – ein absoluter *Dreamboy*!

„Nun?“, drängte Marco.

„Er war ganz okay.“

„Wie schön für Sie, ich habe mir nämlich ein wenig Sorgen gemacht.“

Charlie schluckte. „Tatsächlich?“

„Ja, sich mit einem völlig Fremden zu treffen, birgt immerhin ein ziemliches Risiko.“

„Hmm ...“ Ein warmes Gefühl breitete sich in ihrem Innern aus. Es war so lange her, dass sich irgendjemand Gedanken um ihr Wohlbefinden gemacht hatte. „Aber ich war sehr vorsichtig und habe mich extra in einem gut besuchten Restaurant mit ihm verabedet. Und ich habe keinerlei persönliche Daten preisgegeben.“

„Gut, dann freut es mich, dass Sie einen schönen Abend hatten.“

„So schön dann auch wieder nicht“, gestand Charlie zögerlich. „Ehrlich gesagt, gab es zwischen uns absolut keine Gemeinsamkeiten.“

„Oh!“ Marco hob eine dunkle Braue. „Dann wird es kein zweites Rendezvous geben?“

Charlie schüttelte den Kopf und beschloss spontan, die Wahrheit zu sagen. „Es war schon schlimm genug, diesen Abend zu überstehen. Ich konnte es kaum erwarten, ihn vor dem Restaurant zu verabschieden.“

Jetzt war Marco offensichtlich amüsiert. „Na, eine echte Chance, sich zu beweisen, haben Sie ihm dann aber nicht gegeben?“, neckte er sie. „Allerdings finde ich auch, dass es besser ist, offen zu sein, wenn man herausfindet, dass man nicht zusammenpasst.“

„Das wusste ich bereits nach einer Minute“, platzte Charlie gegen ihren Willen heraus.

Marco lachte. „Sie wollen sagen, Sie haben sich nicht auf den ersten Blick von ihm angezogen gefühlt? Aber das ist etwas völlig anderes. Ich ...“

„Ich kenne Ihre professionelle Meinung zu diesem Thema, Marco“, unterbrach sie ihn rasch. „Und bis zu einem gewissen Punkt gebe ich Ihnen auch recht. Möglicherweise kann Liebe tatsächlich erst im Verlauf einer Beziehung entstehen, aber nicht, wenn die Chemie schon zu Beginn nicht stimmt.“

„Die *Chemie* ist ein sehr zweischneidiges Schwert“, erklärte er in diesem bedächtigen Ton, der Charlie jedes Mal zur Weißglut trieb. Wie kann ein Mann nur so kalt und emotionslos über das größte aller Gefühle reden, dachte sie frustriert? „Manchmal lenkt sie einfach von der Wahrheit ab und verschleiert die Tatsache, dass man absolut nicht zusammenpasst“, dozierte er weiter.

„Trotzdem muss sie zu Beginn vorhanden sein, sonst ... sonst läuft gar nichts“, widersprach Charlie trotzig.

„Nicht unbedingt.“

„Doch!“ Fast hätte sie auch noch mit dem Fuß aufgestampft, so sehr erregte sie sein unbeteiligter Ton. „Ich meine ... wenn Sie jemand treffen, der Sie einfach umhaut,

dann wissen Sie doch sofort, ob er ... oder *sie* die Richtige ist.“

Marco lächelte. Es war ein nettes, aber ziemlich nachsichtiges Lächeln und ließ goldbraune Pünktchen in seinen dunklen Augen aufleuchten. „Nein, Sie wissen, dass Sie sich beide im Bett ausgezeichnet amüsieren würden“, korrigierte er sanft. „Aber das ist etwas ganz anderes.“

Charlie spürte heiße Röte in ihr Gesicht steigen und fragte sich, wie sie auf dieses verfängliche Thema gekommen waren. Bisher hatte sie sich peinlichst darum bemüht, ihre Gespräche mit Marco auf einer rein sachlichen Ebene zu halten.

„Trotzdem haben Sie nicht ganz unrecht“, plauderte ihr Boss munter weiter. „Sexuelle Anziehung und Begehren sind wichtige Bestandteile einer gut funktionierenden Beziehung.“

Wann hatte sie das denn behauptet? Wenn nur sein italienischer Akzent nicht so sexy wäre ... oder die Art, wie er sie aus diesen wundervollen Augen ansah. Unwillkürlich fragte Charlie sich, wie es wohl wäre, mit Marco ins Bett zu gehen. Diese schockierende Fantasie trieb noch dunklere Röte in ihre Wangen und erregte sie gleichzeitig derart, dass ihre Knie zu zittern begannen. Bestimmt war er ein fantastischer Liebhaber ...

„Aber so etwas wie Liebe auf den ersten Blick gibt es nicht“, schloss Marco in nüchternem Ton. „Wenn es das war, worauf Sie hinauswollten.“

Sie brauchte ein paar Sekunden, um in die Realität zurückzufinden. „Ich glaube trotzdem daran. Meine Eltern haben sich auf den ersten Blick ineinander verliebt und sind jetzt seit über fünfunddreißig Jahren verheiratet.“

Marco schüttelte den Kopf. „Das war *Lust* auf den ersten Blick“, korrigierte er und lachte, als er den schockierten Gesichtsausdruck seiner Sekretärin sah. „Tut mir leid,

Charlie, aber auch Ihre Eltern werden irgendwann auf den Boden der Tatsachen zurückgekehrt sein und müssen ziemlich hart daran gearbeitet haben, um eine Ehe so lange aufrechterhalten zu können.“

„Dennoch war es Liebe auf den ersten Blick“, beharrte sie standhaft und erntete dafür erneutes Kopfschütteln.

„Ich befürchte, Sie sind eine unheilbare Romantikerin.“

„Nein!“ Charlie wusste selbst nicht, warum sie so vehement gegen diese Einschätzung protestierte, denn sie *war* hoffnungslos romantisch, aber aus Marcos Mund hörte sich das irgendwie nach einem Makel an.

„Oh, doch, das sind Sie“, wiederholte er überraschend sanft. „Ganz tief in Ihrem Innern hoffen Sie darauf, eines Tages eine Beziehung zu haben wie Ihre Eltern ... inklusive Liebe auf den ersten Blick.“

„Um mit Ihren Worten zu sprechen – ich halte also Ausschau nach jemandem, den es gar nicht gibt, wollen Sie sagen?“, konterte sie gereizt. „Als Nächstes werden Sie mich wohl noch auf Ihre Couch bitten, aber ich brauche keine Psychoanalyse, Marco. Ich hatte gestern Abend ein grauenhaftes Date, aber ansonsten geht es mir fantastisch!“

Ihr Boss lachte, und Charlie presste die Lippen zusammen. „Jetzt sollten Sie aber wirklich fahren, sonst verpassen Sie noch Ihr Interview.“

Marco lächelte immer noch in sich hinein, während er seine verärgerte Sekretärin betrachtete. Von der ersten Sekunde, als sie dieses Büro betreten hatte, war er von ihr fasziniert gewesen. Und zugleich hatte sie ihn irritiert und neugierig gemacht. Vielleicht lag es an ihrer Art, wie sie diese unsichtbare Schranke zwischen ihnen aufrechterhielt und ihm in all den Monaten nicht erlaubte, einen Blick hinter ihre höflich verbindliche Fassade zu werfen.

Gut, nach ein paar Wochen waren sie weniger steif miteinander umgegangen als zu Beginn, und besonders,

wenn er sie nach ihrem Sohn fragte, zeigten sich echte Gefühlsregungen auf Charlies fein geschnittenem Gesicht. Die schönen grünen Augen begannen regelrecht zu funkeln, und in ihrer Stimme lag ein warmer Ton, der ihm unter die Haut ging.

Aber was er besonders an seiner Sekretärin schätzte, war ihre Zurückhaltung. Und ihr Organisationstalent. Marco liebte es, einen ruhigen, umsichtigen und vertrauenswürdigen Menschen um sich zu haben – jemand, der nicht emotional reagierte, sondern vom Verstand her.

Als sie sich jetzt von ihrem Schreibtisch erhob, um einen Ordner aus einem der Aktenschränke zu holen, folgte Marco ihr mit einem nachdenklichen Blick. Zum ersten Mal fiel ihm auf, wie verletzlich sie hinter ihrer demonstrativ zur Schau getragenen Selbstsicherheit wirkte. Und er wäre kein Mann, wenn dieser Eindruck nicht seinen Beschützerinstinkt geweckt hätte.

Seine Aufmerksamkeit verlagerte sich, als Charlie sich reckte, um an das oberste Bord zu kommen. Für einen Sekundenbruchteil erhaschte er einen Blick auf eine aufregend schmale Taille, die sie sonst unter formlosen, hüftlangen Kostümjacken versteckte. Und nicht zum ersten Mal fragte er sich, warum Charlie so hartnäckig mit ihren versteckten Reizen geizte. Dabei könnte sie ...

Verärgert über seine ausschweifenden Fantasien riss Marco sich zusammen und schaute auf seine Armbanduhr. Es gab ganz andere, wichtigere Sachen, um die er sich schnellstens kümmern musste.

„Sieht so aus, als schafft Sarah es nicht mehr“, stellte er verstimmt fest.

„Soll sie ins Studio nachkommen, falls sie noch hier auftaucht?“, wollte Charlie wissen, ihre Aufmerksamkeit bereits wieder auf den Bildschirm richtend, als wolle sie

Marco so schnell wie möglich aus ihrer Peripherie ausschalten.

„Nein, weil nämlich Sie an ihrer Stelle mitkommen“, entschied Marco spontan.

Charlie schaute überrascht auf. „Aber ich muss doch die Daten für die Katalogisierung recherchieren und ...“

„Das kann warten. Kommen Sie schon, wir müssen uns beeilen. Ich brauche Sie als Chauffeur, da ich mir unterwegs noch meine Notizen durchlesen muss.“

Widerstrebend setzte Charlie ihre Brille ab, verstaute sie umständlich im Aktenkoffer, schaltete den Computer aus und folgte ihrem Boss die Treppe hinunter. Seit der unglücklichen Diskussion über ihr Liebesleben fühlte sie sich ihm gegenüber seltsam unbehaglich und irgendwie ... schutzlos. So, als habe er die Barrieren, die sie mühsam um sich errichtet hatte, mit einem einzigen Handstreich eingerissen.

2. KAPITEL

Charlie musste praktisch rennen, um mit Marco Schritt halten zu können. Umständlich suchte sie nach den Wagenschlüsseln und steuerte dann auf ihr Auto zu.

„Was haben Sie denn vor?“

Als sie aufschaute, sah sie Marco neben seinem roten Sportwagen stehen. „Sollte ich nicht fahren?“

„Natürlich, aber mit dem hier!“

Zweifelnd betrachtete Charlie den brandneuen Flitzer. „Ich würde lieber meinen nehmen, wenn es Ihnen nichts ausmacht.“

„Hält der überhaupt bis London?“

„Immerhin bringt er mich jeden Morgen zuverlässig hierher.“

Marco zuckte nachlässig die breiten Schultern. „Gut, dann also los.“

Fast hätte Charlie aufgelacht, als sie aus den Augenwinkeln beobachtete, wie Marco sich bemühte, seine langen Gliedmaßen in ihrem kleinen Vehikel zu verstauen. Während sie versuchte, den Motor zu starten, schob er den Beifahrersitz so weit wie möglich nach hinten. Wie gewöhnlich sprang der Wagen nicht gleich beim ersten Versuch an.

„Ist schon okay“, beruhigte sie ihren Boss. „Das versucht er immer mit mir.“

Bei der dritten Umdrehung klappte es endlich, und in der nächsten Sekunde war der Wagen von romantischen Klängen erfüllt. Nach den ersten Takten von *Love and Marriage*, interpretiert von Frank Sinatra, gelang es Charlie endlich, an den CD-Player zu kommen.

„Tut mir leid ...“, versuchte sie mit viel zu lauter Stimme den Schmachtfetzen zu übertönen, bis sie merkte, dass die

Musik aus dem Radio kam.

„Das war Frank Sinatras Meinung zum Thema Liebe und Heirat“, erklärte der Rundfunksprecher heiter. „Doch gleich werden wir Gelegenheit haben, mit dem bekannten Psychologen und Autor, Dr. Marco Delmari, über sein neues Buch zu reden und ihn zu seiner These befragen, warum die Liebe sich in einer Ehe auch als hinderlich erweisen kann, wenn man sie als oberste Priorität betrachtet.“

„Ich dachte, es sei der CD-Player“, murmelte Charlie entschuldigend, während sie den Sender leiser stellte. Aus den Augenwinkeln konnte sie sehen, dass Marco das Cover zu ihrer Love-Songs-CD in Händen hielt und aufmerksam die Liste der Titel studierte.

„Und Sie wollten mir vormachen, keine Romantikerin zu sein?“

„Ich höre genauso gerne Klassik und verfüge über eine beachtliche Sammlung von Rock-Alben“, verteidigte sich Charlie.

Marco lächelte. „Wie interessant. Ich würde Sie wirklich gerne mal als Rocklady sehen. Tragen Sie dann Leder und fahren Motorrad?“

„Natürlich!“, log sie dreist. „Versuchen Sie immer noch, mich zu analysieren?“

Er lachte. „Das ist doch mein Job, aber nebenbei ... es ist absolut nichts Ehrenrühriges dabei, ein wenig romantisch zu sein.“

„Das sehen Sie in Ihrem Buch aber ganz anders“, erinnerte Charlie ihn.

„Da geht es um Menschen, die sich auf einer Romantikwelle fern jeder Realität treiben lassen. Sie halten stimulierende Gefühle für Liebe, obgleich es sich eindeutig um Lust handelt, was auch absolut akzeptabel innerhalb einer zeitlich begrenzten Affäre ist, aber auf Dauer nicht

trägt. Eine echte Beziehung braucht ein stabileres Fundament. Deshalb darf ...“

„... Liebe nie der allein entscheidende Grund für eine Eheschließung sein.“

„Ah, Sie haben es also gelesen?“

„Natürlich, ich habe mir eine Kopie vom Manuskript besorgt, *bevor* ich angefangen habe, für Sie zu arbeiten.“

„Als einen Leitfaden für Internet-Dates?“

„Nein, als Recherche über meinen zukünftigen Arbeitgeber“, gab sie spröde zurück. „Übrigens, das war gestern mein erster Versuch, jemand übers Internet kennenzulernen.“

„Werden Sie noch weitere Versuche starten?“

„Wenn Sie mich das gestern Abend auf dem Heimweg gefragt hätten, wäre die Antwort ein klares Nein gewesen, aber ...“ Sie machte eine nachdenkliche Pause. „Ich denke, so etwas wie gestern könnte einem auch unter konventionelleren Umständen passieren.“

„Dann wollen Sie also ein weiteres Date riskieren?“

„Vielleicht.“

„Aber nicht mit dem *Dreamboy*?“

Charlie lachte und schüttelte sich. „Auf gar keinen Fall!“

Marco lehnte sich vor und stellte das Radio aus. „Wie funktioniert das eigentlich im Internet?“, wollte er wissen. „Sieht man Fotos von den Leuten, die man treffen will?“

„Ja, was aber nicht immer hilfreich sein muss. Wenn *mein Dreamboy* wirklich selbst auf dem Foto war, muss es mehr als zwanzig Jahre alt gewesen sein.“ Sie warf Marco einen forschenden Seitenblick zu. „Warum interessiert Sie das so? Haben Sie etwa selbst vor ...?“

„Nicht in dieser Woche ...“, fuhr er ihr sarkastisch in die Parade, und Charlotte wünschte, sie hätte sich den albernen Witz verkniffen. Natürlich hatte Marco Delmari es nicht

nötig, im Internet nach einer Frau Ausschau zu halten, außer, es ging um ein Experiment für eines seiner Bücher.

Aber für jemand wie sie, der so gut wie nie ausging, war es eigentlich ganz praktisch – teils, weil es ebenso schwierig wie kostspielig war, einen Babysitter zu organisieren, teils weil sie ohnehin kein großes Faible für Bars und das Nachtleben hatte.

„Es geht doch nur um ein bisschen Spaß“, murmelte sie.

„Ist es das wirklich?“

„Ja, natürlich.“

„Dann sind Sie nicht an einer ernsthaften Liebesbeziehung interessiert?“

Die harmlose, nicht unfreundliche Frage löste eine seltsame Gefühlsregung in Charlie aus. Insgeheim vermisste sie schon die Intimität einer Zweierbeziehung – nicht nur den Sex, sondern Zärtlichkeit, Wärme, das Gefühl einer starken Schulter ...

Nicht dass sie das bei ihrem Exmann je gehabt hätte! Nach gerade einmal zwölf Monaten Ehe war sie schwanger geworden. Und kurz darauf hatte Greg, der zunächst sogar Freude heuchelte, ganz plötzlich entschieden, dass eine Vaterschaft nichts für ihn sei. Damals lebten sie in einer Eigentumswohnung und hielten ständig Ausschau nach einem kleinen Haus mit Garten. Mehr *kinderfreundlich* hatte Greg es formuliert.

Ihr Traumhaus war schnell gefunden. Ein perfektes kleines Cottage in ländlicher Umgebung. Charlie war begeistert und voller Pläne für die Zukunft gewesen. Doch obwohl ihr Angebot vom Verkäufer akzeptiert wurde, platzte ihr schöner Traum wie eine Seifenblase. Denn sobald sie ihr Apartment verkauft hatten, verschwand Greg mit der Hälfte des Geldes auf Nimmerwiedersehen.

Für Charlie war es ein absoluter Schock. Sie hatte Greg geliebt und ihm uneingeschränkt vertraut. Nie hätte sie

gedacht, dass er sie einfach so sitzen lassen könnte – und dann auch noch schwanger. Allein konnte sie das Cottage natürlich nicht bezahlen. Deshalb kaufte sie von ihrem Anteil das schlichte Reihenhaus, das Jack und sie jetzt bewohnten.

Also, was hatte es für einen Zweck, sich selbst zu belügen? Greg war nie wirklich für sie da gewesen – und für Jack schon gar nicht. Das schmerzte sie am allermeisten.

Energisch verbannte sie die trüben Gedanken in den Hinterkopf und konzentrierte sich auf Marcos Frage. „Ich glaube nicht, dass ich mit einer ernsthaften Beziehung momentan etwas anfangen könnte, doch wenn irgendwann in der Zukunft der Richtige meinen Weg kreuzen würde, wäre das sehr nett.“ Mit einer Hand klappte sie den Sonnenschutz runter, um nicht geblendet zu werden. „Manchmal denke ich auch, Jack bräuchte eigentlich einen Vater.“ Die Worte entschlüpfen Charlotte gegen ihren Willen.

„Hat Jack keinen Kontakt zu seinem Vater?“

„Nein, nicht wirklich ... außer ab und zu einem Anruf oder einer Geburtstagskarte.“ Sie schaute zur Seite in Marcos aufmerksames Gesicht und fühlte einen Stich im Herzen. Warum erzähle ich ihm das alles? fragte sie sich unwillig. Es ging ihn doch gar nichts an.

„Wie auch immer. Es ist kein großer Verlust. Und lieber gar keine Partnerschaft als eine schlechte.“

„Sehr weise.“

„Jetzt habe ich Sie die ganze Zeit von Ihrer Arbeit abgehalten“, warf Charlie sich vor. „Sie sollten schnell noch Ihre Notizen durchlesen.“

„Ja, das sollte ich wohl ...“

Die nächsten Kilometer legten sie in tiefem Schweigen zurück. Während Marco in seinen Papieren blätterte, machte Charlie sich die bittersten Vorwürfe, dass sie sich auf ein

derart persönliches Gespräch mit ihrem Boss eingelassen hatte. Sie mussten täglich auf einer professionellen Ebene zusammenarbeiten, und da waren zu tiefe Einblicke in die Privatsphäre des anderen nur hinderlich.

Plötzlich spürte sie, dass Marco sie von der Seite anschaute. Bildete sie sich nur ein, dass sein Blick mit mehr Interesse auf ihr ruhte als sonst? Mit gerunzelten Brauen schaute sie zu ihm hinüber.

„Verzeihung, ich wollte Sie nicht anstarren“, sagte er sofort. „Aber ...“

Charlie war froh, dass genau in dieser Sekunde Marcos Handy klingelte.

„Hi, Sarah“, meldete er sich knapp. „Wo zum Teufel steckst du? ... Tatsächlich? Nein, Charlie war so nett, mich zu fahren. In zwanzig Minuten sind wir da.“ Dann lauschte er eine Weile, ehe er ihr antwortete. „Ich glaube nicht, dass es Schwierigkeiten geben wird, weil alles gründlich recherchiert wurde. Die Fakten sprechen für sich.“

Trotz der klaren Aussage schien er irritiert oder beunruhigt zu sein. „Hmm, lass uns später darüber sprechen ... okay?“ Damit war das Gespräch beendet.

„Probleme?“, fragte Charlie.

„Ja, und dieses Problem hat sogar einen Namen ... Sarah“, gab er trocken zurück.

Das war zwar auch Charlies Meinung, trotzdem fragte sie sich neugierig, was seine Managerin Marco gesagt haben mochte, um ihn derart zu verstimmen. Normalerweise kamen die beiden gut miteinander aus ... manchmal sogar *zu* gut, wie es ihr schien. Oft genug musste sie mit ansehen, wie Sarah förmlich an Marcos Lippen hing und ihm kritiklos in jedem Punkt zustimmte, während sie mit ihren langen, künstlichen Wimpern klimperte. Kein Zweifel, dass die smarte Brünette es auf ihn abgesehen hatte, und Marco

schien ihre übertriebene Anhänglichkeit bisher nicht zu stören.

Mittlerweile hatten sie die Autobahn verlassen, und Charlie folgte konzentriert den Hinweisschildern in Richtung Zentrum.

„Da vorn müssen Sie links ab“, sagte Marco kurz vor einer belebten Kreuzung.

„Was hat Sarah denn aufgehalten?“, wollte Charlie wissen.

„Krisenbewältigung. Offenbar ist eine ihrer prominenten Klientinnen bei Harrods in der Dessous-Abteilung auf die Geliebte ihres Mannes gestoßen und von der Polizei wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses festgenommen worden.“

„Nicht zu fassen!“

Marco nickte. „Sarah musste sofort zur Polizeiwache und sie da rauspauken, ehe die Presse Wind davon bekommt.“

„Jedenfalls hat sie keine Langeweile in ihrem Job.“

„Das kann man wohl sagen. Erst gestern hat sie versucht, mich zum Heiraten zu überreden, oder wenigstens zu einer ernsthaften Beziehung.“ Charlie schaute schockiert zur Seite und hätte dabei fast eine rote Ampel überfahren. Gerade noch rechtzeitig stieg sie auf die Bremse. „Eine recht ungewöhnliche Marketingstrategie, oder?“

„Marketingstrategie?“, echote sie verblüfft.

„Ja, wie Sie wissen, erscheint mein Buch demnächst in den Staaten, und ich werde dort auf Promotiontour gehen müssen. Es hat bereits im Vorfeld ziemliches Aufsehen erregt, und meine Thesen werden in Zeitschriften und Talkshows ziemlich kontrovers diskutiert. Deshalb rechnet man damit, dass es sich recht schnell in den Bestsellerlisten etabliert.“

„Das hört sich doch fantastisch an. Aber ich verstehe nicht, was Sarahs Idee damit zu tun haben soll.“

„Sarah befürchtet, der Umstand, dass ich Junggeselle bin, könnte sich im konservativen Amerika negativ auf die

Verkaufszahlen auswirken. Damit wäre der Spitzenplatz auf der Bestsellerliste gefährdet.“

„Das ist doch lächerlich! Es ist immerhin eine wissenschaftliche Abhandlung und kein aus persönlicher Sicht geschriebener Roman. Statistiken, Fallstudien und Rechercheergebnisse sprechen doch eine klare, unmissverständliche Sprache.“

„Genau, was ich Sarah gestern Abend zu erklären versucht habe. Trotzdem ist sie der Meinung, das Buch wäre wesentlich erfolgreicher, wenn ich eine intakte Beziehung hätte. Wir haben uns über diesen Punkt bisher nicht einigen können.“

„Sie ist wirklich unglaublich“, grummelte Charlie vor sich hin und bewunderte insgeheim Sarahs geschickten Schachzug. Keine Frage, dass sie natürlich *sich selbst* an der Seite des attraktiven Psychologen sah. „Absurd ...“

„Tja ...“ Marco hob die Schultern. „Andererseits würde es natürlich meine These untermauern, dass Liebe nicht das beste Entscheidungskriterium für eine funktionierende Partnerschaft ist, aber das habe ich ihr natürlich nicht gesagt!“, fügte er übermütig hinzu.

Charlie nickte zustimmend und stellte sich den enttäuschten Ausdruck auf Sarah Hearts Gesicht vor. Zweifellos war sie eine sehr attraktive Frau, allerdings mit so viel Wärme ausgestattet wie ein Eiszapfen. Eine nette Vorstellung, dass Sarah einmal nicht bekam, was sie sich wünschte ...

„Parken Sie bitte den Wagen, Charlie?“, fragte Marco mit einem Blick auf seine Uhr, nachdem er sie geschickt zum Sender gelotst hatte. „Ich muss mich beeilen.“

„Soll ich hier draußen auf Sie warten?“

„Nein, gehen Sie rein und trinken Sie einen Kaffee. Ich werde Sie an der Rezeption anmelden.“

Charlie schaute ihm hinterher und kam nicht umhin zu bemerken, wie eine junge Frau, die offenbar ebenfalls zum Sender wollte, ihrem Boss einen begehrlischen Blick zuwarf. Da sie gleichzeitig vor dem Eingang standen, hielt Marco Delmari die große Glastür höflich auf, sagte irgendetwas, das der schmach tenden Schönheit ein perlendes Lachen entlockte, und dann waren beide im Inneren des Gebäudes verschwunden.

Kein Wunder, dass auch Marcos Agentin alles versucht, um ihn sich zu krallen, dachte Charlie grimmig und fuhr in Richtung Parkplatz davon. Dort stellte sie den Wagen ab, klemmte sich ihre Handtasche unter den Arm und lief zum Eingang zurück.

Davor hielt gerade ein Taxi, dem eine aufsehererregende Brünnette entstieg: zwei wohlgeformte, lange Beine in schwarzen Stiefeln mit mörderisch hohen Absätzen, ein langer schwarzer Kaschmirmantel über einem leuchtend roten Kleid, glänzendes, perfekt frisiertes Haar, frostig goldener Lidschatten über den dunklen Augen und feucht schimmernde korallenrote Lippen. Sarah Heart wirkte so glamourös und vital wie stets.

„Hallo, Sarah.“

„Hi.“ Die Angesprochene warf Charlie einen kurzen Blick zu, den man nur als missbilligend bezeichnen konnte, bevor sie sich wieder abwandte, um den Taxifahrer zu bezahlen.

„Ist es Ihnen gelungen, Ihre Klientin vor dem Knast zu retten?“, wollte Charlie wissen, als sie nebeneinander das Gebäude betraten.

„Ja, allerdings ist das eine sehr vertrauliche Angelegenheit, und ich frage mich, wie Marco dazu kommt, es Ihnen gegenüber zu erwähnen.“

„Wenn es tatsächlich so *topsecret* ist, hätten Sie es ihm vielleicht auch nicht erzählen sollen.“

Sarah zog es vor, diesen Einwurf zu ignorieren. „Marco ist schon oben?“ Charlie nickte. „Gut, dann gibt es für Sie keinen Grund, länger hier herumzuhängen, würde ich sagen.“

„Marco hat mich ausdrücklich gebeten, auf ihn zu warten“, entgegnete Charlie steif. Sarahs besitzergreifende Art ging ihr zunehmend auf die Nerven.

„Ich möchte Sie nur nicht unnötig von Ihrer Büroarbeit abhalten. Sicher haben Sie noch jede Menge ... zu tippen oder abzulegen.“

Diese Anmaßung quittierte Charlie mit einem Lächeln und fragte sich insgeheim, ob Marcos Managerin diesen versnobten Tonfall täglich üben musste oder ob er ganz natürlich zu ihr gehörte. Dann trat sie an den Empfangstresen und vertiefte ihr Lächeln. „Ich bin mit Marco Delmari hier“, verriet sie der freundlichen Rezeptionistin.

Die nickte und senkte ihren Blick auf ein vor ihr liegendes Blatt. „Darf ich Ihren Namen wissen?“

„Sarah Heart“, trompetete Sarah und schob Charlie zur Seite, was ihr einen irritierten Blick der jungen Frau hinter dem Tresen eintrug.

„Heart ... Entschuldigen Sie bitte, Miss Heart, aber Sie stehen leider nicht auf dieser Liste.“

„*Pardon?*“ Sarahs perfekt mattierte Gesichtsfarbe wechselte ins Dunkelrote. Doch bevor sie noch etwas sagen konnte, nahm Charlie ihren alten Platz wieder ein und beugte sich leicht vor.

„Charlotte Hopkirk, wenn Sie bitte noch mal schauen würden?“

„Oh ja, Miss Hopkirk ... *Sie* habe ich hier stehen.“

„Gut, das hier ist Mr Delmaris Agentin. Würden Sie Miss Heart bitte in die Liste mit aufnehmen?“, bat sie freundlich.

Die junge Frau nickte. „Selbstverständlich. Ich nehme an, es ist okay, wenn sie in Ihrer Begleitung ist. Sie finden Mr Delmari im Gästeraum, wenn Sie dort drüben durch die Tür gehen.“

„Danke sehr.“

„Wofür um alles in der Welt bedanken Sie sich auch noch bei dieser inkompetenten Person?“, regte sich Sarah hinter ihr auf.

„Dass Ihr Name nicht auf der Liste stand, können Sie wohl kaum der jungen Frau anlasten“, wandte Charlie ein und bemühte sich, jeden Anflug von Genugtuung aus ihrer Stimme zu verbannen. „Glücklicherweise war ich ja da, und alles ist glattgegangen“, konnte sie sich dann doch nicht verkneifen und lächelte leise, als sie Sarahs Schnauben hörte.

Sie fanden Marco im Gespräch mit dem Sendeleiter. Als er Charlie sah, lächelte er ihr kurz zu, dann wandte er sich an seine Managerin. „Sarah, was für eine Überraschung! Du hättest dich nicht extra noch hierher bemühen müssen.“

„Ich wollte es aber. Tut mir leid, dass ich aufgehalten wurde, Marco ...“

Fasziniert registrierte Charlie, wie ihre Stimme in Sekundenbruchteilen vom Zischen einer Schlange zum Schnurren eines Kätzchens – oder eher einer ausgewachsenen Raubkatze – mutieren konnte.

„Sarah Heart“, stellte sie sich mit einem spektakulären Augenaufschlag und ausgestreckter Hand dem Sendeleiter vor. „Marcos Agentin.“

„Freut mich, Ihre Bekanntschaft zu machen, Miss Heart.“

„Nennen Sie mich doch bitte Sarah ...“

„Nun, Sarah, wir warten noch auf unseren Moderator Sam Richmond, der vorab ein paar Worte mit Mr Delmari wechseln möchte, dann geht es weiter ins Sendestudio.“

„Wie geht es Sam?“, fragte Sarah sofort animiert. „Es ist ein Weilchen her, dass ich ihn das letzte Mal gesehen habe.“

„Sie sind befreundet?“

„Oh ja, Sam und ich kennen uns von früher.“

Vielleicht war er ja Ehemann Nummer zwei oder drei? überlegte Charlie. Wenn man dem Klatsch glauben durfte, war Sarah bereits vier Mal verheiratet und geschieden, was mit achtunddreißig ja noch nicht als endgültiger Stand gelten musste. Exmann Nummer vier war ein bekannter und sehr wohlhabender Fernsehmagnat gewesen. Seinen Kontakten und seiner Abfindung verdankte sie ihren Job.

Als der Moderator auftauchte, veranstaltete Sarah ein riesiges Begrüßungsspektakel, ehe sie ihn Marco vorstellte. Dabei kehrte sie Charlie halb den Rücken zu, aber Sam Richmond trat auf sie zu und streckte ihr lächelnd die Hand entgegen.

„Ach ja ...“, reagierte Sarah prompt. „Das ist Charlotte Hopkirk, Marcos ...“

„Meine rechte Hand“, beendete Marco den Satz für sie. Dabei schaute er Charlie in die Augen, und etwas in seinem Blick ließ ihr einen wohligen Schauer über den Rücken rinnen.

Kurz darauf befand sie sich allein in dem Gästeraum, während Sarah die Männer ins Studio begleitete. Charlie bediente sich an der Kaffeemaschine, nahm in einem der bequemen Cocktailsessel Platz und wartete. Sie konnte die anderen durch die Glaswände hindurch zwar sehen, aber nicht hören, was sie sprachen. Dafür erfüllte leise Hintergrundmusik den Raum.

Irgendwann ertappte sie sich dabei, dass sie Marco beobachtete, während er mit dem Moderator sprach. Sie liebte den konzentrierten, aufrichtigen Gesichtsausdruck, wenn er anderen Menschen zuhörte, und das Grübchen in seiner Wange, wenn er lächelte. Als sie ihren Blick weiter

schweifen ließ, wurde er von Sarah eingefangen, und Charlie wusste, dass sie beim Starren erwischt worden war.

Hastig senkte sie die Lider und fühlte sich unsinnigerweise regelrecht schuldig. Auf jeden Fall aber unbehaglich, obwohl sie nicht erklären konnte, warum.

Kurz darauf gesellte sich Sarah zu ihr. Charlie war gerade aufgestanden, um ihre Tasse nachzufüllen. „Bringen Sie mir eine Tasse mit, wenn Sie schon mal dabei sind. Weiß, ohne Zucker.“

Charlie tat, wie ihr geheißen, und reichte Sarah den Kaffee, wofür sie natürlich kein Wort des Dankes erntete. Was für eine Schnepfe, dachte sie verstimmt.

„So ...“, begann Marcos Agentin, nachdem Charlie wieder Platz genommen hatte. „Dann verraten Sie mir doch mal, wie lange Sie bereits in Ihren Boss verknallt sind, meine Liebe.“

Diese unverschämte intime Frage brachte sie mit einer solchen Nonchalance hervor, dass Charlie zunächst glaubte, sich verhört zu haben. „Wovon um alles in der Welt reden Sie da überhaupt?“

„Ich denke, das wissen Sie sehr genau“, lautete die ungerührte Antwort.

„Ich weiß nur, dass Ihre Unterstellung absurd ist.“

„Ist sie das ...?“, kam es gedehnt zurück. „In meinen Augen ist jeder blind, der nicht auf den ersten Blick erkennt, dass Sie ihn förmlich anbeten.“

Charlie war so empört, dass sie um Worte ringen musste. „Das ... auf so etwas antworte ich nicht!“, stieß sie schließlich hervor.

„Sie wissen aber, dass Sie überhaupt nicht sein Typ sind?“, fuhr Sarah ungerührt fort. „Und dabei meine ich nicht, dass er sich nur für Frauen vom Typ Supermodel erwärmen kann, nein, ich rede von Ihrer romantischen Ader.“